

Gewerkschaftsforum Hannover:

Im Rahmen der in Frankreich und Italien geführten Debatte über Charakter, Dimension und Perspektiven der arabischen Aufstandsbewegung äußerte sich Professor Olivier Roy (61) in einem Interview für die führende bürgerliche Tageszeitung Italiens, den „*Corriere della Sera*“ vom **14.5.2011**, zur Gefahr eines „*Verrats an der Revolution*“ in Ägypten und Tunesien, dem Entstehen einer reaktionären „*Partei der Ordnung*“, den Aussichten in Syrien sowie den Auswirkungen der Revolte in Palästina.

Roy gilt als einer der besten Kenner Zentralasiens, des Mittleren Ostens und des Islamismus und hat diverse Bücher zu diesen Themen veröffentlicht. 1984 wurde er unter der sozialistischen (d.h. sozialdemokratischen) Regierung von Staatspräsident Francois Mitterrand Berater des französischen Außenministeriums und blieb es bis zum Jahr 2008. Von August 1993 bis Oktober 1994 war er erst Sondervertreter und später Leiter der OSZE-Mission in der ehemaligen Sowjetrepublik Tadschikistan. Er arbeitete als Forschungsdirektor am CNRS und war Professor an den Pariser Hochschulen EHESS und Sciences Po. Heute lehrt er am Europäischen Universitätsinstitut in Florenz.

Das Interview:

Olivier Roy: „Überall fordert die arabische Straße Demokratie und eine gute Regierung und keinen Chef.“

„Revolten auf der Kippe, aber die charismatischen Führer sind passé“

Von unserem Korrespondenten

PARIS – „Die Revolten in der arabischen Welt machen eine schwierige Phase durch, aber ein unumkehrbares Resultat haben sie bereits erreicht: Die Epoche der charismatischen Leader, wie Arafat, Nasser, Mubarak, Khomeini oder Bin Laden ist vorbei und kehrt nicht mehr zurück. Das Volk will keinen anderen an ihrer Stelle. Das geht soweit, dass keine bedeutenden revolutionären Führerfiguren am Horizont erkennbar sind. Überall wird Demokratie und eine gute Regierung gefordert und kein Chef. Dies ist die Stärke und zum Teil eine Schwäche der derzeit stattfindenden Revolutionen.“ Olivier Roy, Experte für die arabische Welt und Professor am Europäischen Universitätsinstitut in Florenz, zieht eine Bilanz dieser ersten Phase des „Frühlings der Völker“.

Besteht in Ägypten und Tunesien die Gefahr einer „verratenen Revolution“?

„Überall entsteht derzeit eine Partei der Ordnung – eine vorhersehbares Aufbäumen der alten Kräfte. Sie wird gebildet von Angehörigen des alten Regimes, durchaus auch zusammen mit Gegnern der vorherigen Diktatur oder Personen, die die Bewegung mitgemacht, aber nun Angst haben, dass sie zu weit geht und die deshalb Wahlen wollen, aber auch politische und moralische Ordnung.“

Kehrt das Schreckgespenst der Moslembroderschaft zurück?

„Vor allem in Ägypten sind die Islamisten eine der Kräfte dieser ‚Partei der Ordnung‘. Nicht einmal sie selbst glauben noch an die fundamentalistische Ideologie. Von diesem Gesichtspunkt aus ist sie am Ende. Aber sie sind Teil einer moralischen Koalition, die wir, wenn auch mit den entsprechend anderen Ausmaßen, mit der christlichen Rechten in Amerika vergleichen könnten. Anders als die Salafisten lehnen sie einen christlichen Regierungschef nicht ab.“

Und die Angriffe auf die Christen?

"Mit denen haben die Demonstranten auf dem Tahrir-Platz in Kairo sicherlich nichts zu tun. Hier kommen die Salafisten ins Spiel. Sie teilen die Vorstellung nicht, dass die Christen Staatsbürger wie alle anderen sind und keine geschützte Minderheit, wie es der Islam vorsieht."

Passiert in Tunesien dasselbe?

"Zum Teil ja. Hier kommt die größte Bedrohung jedoch eher von den Vertretern des alten Regimes, die nicht aufgeben und dem Motto '*Je schlimmer umso besser!*' folgen als von den Salafisten."

Sollte der Westen in Syrien der Bewegung mehr helfen?

"Das wäre zu gefährlich. Man kann das nicht mit Ghaddafis Libyen vergleichen, einem kleinen, auf internationaler Ebene isolierten Land, das vom energiepolitischen Gesichtspunkt aus bedeutend ist, aber nicht vom strategischen Standpunkt aus. Syrien ist das Herz des Mittleren Ostens und aller regionalen Kräfteverhältnisse. Mit Damaskus sind auf verschiedene Weise das Schicksal des Libanon, der Hisbollah, der Hamas, Israels usw. verbunden."

Kann das Regime von Bashar Assad lange widerstehen?

"Es kann ihm jetzt durchaus gelingen, die Revolten militärisch niederzuschlagen, aber in ein oder zwei Jahren werden wir dasselbe wieder erleben. Mittelfristig ist sein Schicksal besiegelt. In Syrien spielen dieselben Dinge eine Rolle wie anderswo. Das heißt den Kampf der Ideen hat die demokratische Bewegung weitgehend gewonnen. Nur dass die '*Partei der Ordnung*', die in Ägypten und Tunesien in Aktion ist, hier noch das Kommando hat und ihr Diskurs der reine Machterhalt ist mit der Ansage: '*Wenn Ihr auf die Straße geht, gibt es ein Blutbad!*'"

Wie beurteilen Sie den Frieden zwischen den Palästinensern der Autonomiebehörde und der Hamas?

"Die Hamas begreift, dass der Wind der Geschichte nicht auf ihrer Seite ist und fürchtet eine Revolte in Gaza. Also verringert sie den Druck und schließt ein Abkommen, indem sie sich den Positionen der Autonomiebehörde annähert. Deshalb haben die europäischen Regierungsstellen, unabhängig von den Appellen an die Hamas, Israel anzuerkennen, nicht großartig protestiert. Jerusalem hingegen steckt in Schwierigkeiten."

Hat Israel die neue Situation noch nicht richtig erkannt?

"Sein Diskurs lautete immer: *'Von den arabischen Ländern kann man nichts erwarten. Die mögen uns nicht und sind Antidemokraten. Wir sind die einzige Demokratie des Mittleren Ostens.'* Heute ändern sich die Dinge. Mit den alten Regimen werden auch die Geheimabkommen mit Israel enden. Wir sehen das bereits heute bei den Verträgen über die Erdgaslieferungen, die neu ausgehandelt und dem Votum des ägyptischen Parlaments unterworfen werden. Die vorher regierenden Diktatoren verstanden und respektierten die Kräfteverhältnisse. Nun ist im Mittleren Osten alles in Bewegung und das bereitet Israel weiterhin Sorgen."

Stefano Montefiori

Vorbemerkung, Übersetzung und Einfügungen in eckigen Klammern:
Gewerkschaftsforum Hannover

Kontakt: gewerkschaftsforum-H@web.de